

Liebe Leserinnen und Leser,



unbezahlt, unbezahlbar und unbedingt nötig sind sie in Gesellschaft wie Kirche: die Ehrenamtlichen bzw. Freiwilligen, die sich für das gute Leben aller einsetzen. Von Familienarbeit über Nachbarschaftshilfe und Freundesnetzwerke bis zu Vereinen, Sozialprojekten, Altersheimen und Kirchengemeinden reicht die bunte Palette. Dass Menschen bereit sind, sich zu engagieren, daran hängt das »Funktionieren« unseres alltäglichen Miteinanders.

Von den sich wandelnden Rahmenbedingungen für dieses Engagement handeln die Beiträge des Heftschwerpunkts. Hans-Joachim Sander beschreibt für das kirchliche Ehrenamt den Wechsel von der Vorstellung der Kirche als *societas perfecta* zum Selbstverständnis vom Volk Gottes bei den Menschen. Margit Appel skizziert, wie in der Gesellschaft der Einsatz von Ehrenamtlichen auch zur Verlängerung reformbedürftiger Strukturen benützt wird. In Bezug auf Kirche schärft der Fokus auf Frauen den Blick für die aktuellen Herausforderungen (Regula Grünenfelder). Dass es gelingen kann, Menschen für ein Engagement zu begeistern, zeigen Erfahrungen aus dem pfarrlichen Büchereiwesen (Lothar Ganter) wie aus dem Sozialbereich (Michaela Koller): Nötig dafür sind klare Bedingungen und professionelle Unterstützung der Ehrenamtlichen. Rainer Bucher plädiert abschließend dafür, nicht zuerst Mitarbeitende zu suchen, sondern gemeinsam Volk Gottes zu sein.

Im zweiten Teil des Hefts erinnert Alexander Groß, ausgehend von den Gefängnisbriefen seines Vaters, an jene, die sich als Christen dem NS-Regime entgegen gestellt haben, sich dabei aber von ihrer Kirche allzu oft alleingelassen erfahren. Philipp Harnoncourt, Liturgiewissenschaftler und Ökumeniker, möchte mit seinem Artikel eine Bewegung anstoßen: Eucharistisches Fasten als intensives Beten um die Einheit der Kirche – ein leidenschaftliches Plädoyer für den zeitweiligen Verzicht auf die Eucharistie um der Einheit willen. Volker Keller verbindet schließlich den Einblick in die Tätigkeit eines Geistlichen auf einem Kreuzfahrtschiff mit dem Blick in die Geschichte der christlichen Seefahrt.

Das »Schiff, das sich Gemeinde nennt«, fährt nur, wenn sich viele ins Zeug legen. Sie sind unbezahlbar und doch von hohem Wert: »pastorales Kapital der Kirche«, das nicht verschleudert werden darf, meint

Veronika Prüller-Jagenteufel